

Gottesdienst am 05.08.2007
Text: Mt 13:44-46
Thema: Verborgene Schätze und kostbare Perlen
Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

Gold und Silber, kostbare Perlen, verborgene Schätze. Das ist Stoff, aus dem spannende Romane und erfolgreiche Drehbücher gemacht werden. Ob "Die Schatzinsel", oder "Der Graf von Monte Christo", oder auch der Kinoknüller "Der Schuh des Manitou" - wo immer Schätze auszuheben sind, ist der Publikumserfolg nicht weit. Erst recht, wenn es um tatsächlich vorhandene oder zumindest vermutete Schätze geht - ob diese einst in den Gräbern von ägyptischen Pharaonen schlummerten, oder im Bauch der Titanic versunken sind. Das erregt die Weltöffentlichkeit!

Was mag da drinne sein? Wieviel ist es wert? Wer bekommt den Schatz?

Jesus weiß, dass unser Herz von Schätzen unwiderstehlich angezogen wird. Und darum sagt er auch in der Bergpredigt: *"Wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein"* (Mt 6:21)

Für Verliebte ist das sofort nachvollziehbar. Klar, mein Herz ist bei meinem Schatz. Und das dürfte tatsächlich auch einer der innigsten und emotionalsten Ausdrücke von Zuneigung sein, die wir Männer für Frauen. "Schatz". Natürlich unter den Koseworten liegen auch die Spatzen und die "Täubchen" und die "Häschen" immer noch gut im Rennen.

Aber: "Schatz" da schwingt's und klingt's halt doch nochmal ganz anders! Oder?

Auch wenn er manchmal zum "Schätzle" verkleinert wird.

Denn die richtigen - da kommt halt doch nichts ran. Die, die glitzern und funkeln, die irgendwo vergraben sind. Die Geschichte der Diamanten oder auch des Goldes - ob das gelbe oder schwarze Gold - sie zeigt ganz klar: Dafür riskieren Männer alles!

Goldrausch in Eldorado, Diamantenfieber - schon diese Titel verraten, in welchen Zustand Schätze Menschen versetzen können. Dafür haben Unzählige ihre Heimat aufgegeben, Gesundheit und Leben riskiert. Ihre Haare und Bärte verwildern - die Hosen sind längst zerrissen, alles egal: Jetzt zählt nur noch das eine!

Wir hören jetzt zwei kleine Gleichnisse, die Jesus erzählt hat, weil er wußte: Wenn es um Schätze geht, hören Menschen zu. Und überlegen Sie beim Hören: Um was für Schätze geht es eigentlich in diesen kleinen Geschichten? Und: worin unterscheiden sie sich voneinander?

Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker.

45 Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, 46 und als er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.

Liebe Gemeinde, schon Kinder lassen sich begeistern, wenn es um Schatzsuche geht. Etwa in Form eines Geländespiels.

Haben wir hier in Hessental schon mehrmals gemacht. Manche sind da förmlich wie besessen, den Schatz zu finden. Und so könnte man fast vermuten, dass der Traum von kostbaren Schätzen schon von Mutterleib an im Menschen schlummert.

Der Traum vom großen Glück.

Und letztlich kann man wohl das ganze Leben als eine einzige Schatzsuche betrachten. Als Suche nach dem großen Glück.

Die Frage ist nur: Was für ein Schatz könnte das wohl sein, der so etwas auslöst, der einen Menschen so in Beschlag nimmt, der vor allem aber dann auch eine solche unglaubliche Freude hervorruft, wie wir das in diesem Gleichnis vom Schatz im Acker sehen können?

Und **wo** gräbt man nach solchen Schätzen?

Es gibt ja durchaus auch viele tragische Schatzgräbergeschichten. Zum Beispiel, werden Film "Der Graf von Monte Christo" kennt. Da geht es u.a. um das Schicksal eines alten Mannes in der Nachbarzelle des Grafen von Monte Christo. Sein ganzes Leben in dem dunklen Verlies war einzig und allein von dem Gedanken beseelt, eines Tages da rauszukommen. Und dann den Schatz zu heben, dessen Lageplan er besaß und den er sorgfältig versteckt hatte. Mit einem Löffel grub der alte Mann jeden Tag ein paar Zentimeter tiefer einen Tunnel, der seinen Berechnungen nach ins Freie führen musste.

Nach vielen, vielen Jahren dachte er: "Jetzt bin ich am Ziel". Als er aber den vermeintlich letzten Stein zur Seite schob, merkte er zu seinem blanken Entsetzen, dass er nicht im Freien angekommen war, sondern in einer Nachbarzelle.

Und so geht vielen Menschen im Leben. Sie suchen und graben. Aber sie suchen am falschen Ort. Oder sie graben nicht tief genug oder sie graben ihren Tunnel in die falsche Richtung. Sie glauben zum Beispiel, dass ihr neues Haus das große Glück bedeuten wird. Dafür muss man ja auch viel graben. Bzw. graben lassen.

Oder auch andere Dinge, die unser Herz zum Schlagen bringen. Die sich mit Fleiß oder Geld erwerben lassen.

Denken wir auch daran, dass fast immer die großen Schätze dieser Welt und die Suche danach eine breite Blutspur nach sich gezogen hat. Ob Diamanten, Gold oder Öl. Den Schatz dagegen zu suchen und zu bergen, von dem Jesus erzählt, das bedeutet, einer Segensspur zu folgen.

Jesus hat die zwei kleinen Gleichnisse, die wir vorher gehört haben, erzählt, um etwas von dem Geheimnis der Schätze Gottes anzudeuten. Was das besondere an **diesen** Schätzen ist.

Der erste Punkt ist:

In beiden Gleichnissen geht es um etwas einmalig Kostbares.

Etwas was nur wenige überhaupt zu Gesicht bekommen. Geschweige denn in die Hände nehmen dürfen und dann auch noch als ihr Eigenes ansehen.

Und beide Männer in dieser Geschichte haben auch unglaubliches Glück, dass gerade **sie** so etwas Kostbares entdeckt haben. Diesen Schatz im Acker, die einzigartig schöne Perle.

Und Jesus will damit sagen: "Leute, sucht nicht nach irgendwelchen Dingen, die man in jedem besseren Laden kaufen kann. Setzt eure Energie, eure Zeit, euer Leben für das ein, was wirklich kostbar ist. Dafür soll euer Herz schlagen. Für das Reich Gottes lohnt sich's!"

Wir können auch sagen: Die Gleichnisse zeigen in verborgener Weise auf Jesus selbst. Denn wo er am Werk ist, wo er redet und handelt, da wird das Reich Gottes erfahrbar. Er selber ist der verborgene Schatz, Er ist die eine kostbare Perle. Und wem sich dieser Schatz öffnet, der wird auf eine geheimnisvolle Weise ergriffen und berührt.

Das erleben wir auch hier und heute.

Vor kurzem etwa feierten wir hier an einem Sonntag abend vor dem Altar mit den Teilnehmern des letzten Alpha-Kurses den gemeinsamen Abschluss. Wir sangen viele von den Liedern, die uns in den letzten drei Monaten kostbar geworden waren. Fast alle legten auch einen Brief an Gott auf den Altar, wo sie ihre ganzen Zweifel und Ängste und Vorbehalte und ihre Schuld unter das Kreuz ablegten.

Wir sprachen miteinander ein Übergabegebet.

Und allen, die es wollten, legten wir die Hände auf und beteten für sie. An diesem Abend floßen viele Tränen. Und dann feierten wir miteinander das Abendmahl. Die Umarmungen waren herzlich und

intensiv. Und zum Schluss wurden die Sünden und Zweifel und Vorbehalte draußen vor der Kirche verbrannt.

Ein selten kostbarer Abend. Ich glaube, das haben alle Teilnehmer gespürt. Und so passierte etwas, das meine Zeitplanung ziemlich durcheinanderzubringen drohte. Die Teilnehmer wollten nämlich gar nicht mehr gehen! Aber ich. Weil ich nämlich am nächsten Morgen in aller Herrgottsfrühe mit zwei Kollegen nach Bayern auf den Pfarrkonvent radeln wollte und längst nicht alles gerichtet hatte. Und jetzt standen diese Leute beieinander und wollten einfach nicht heim. Obwohl sie noch gar nichts gevespert hatten.

Und obwohl ein Gottesdienst von fast zwei Stunden hinter ihnen lag.

Sollte doch eigentlich reichen, könnte man meinen, oder? Da will man doch heim!

Aber die Teilnehmer hatten einfach etwas gespürt von der Kostbarkeit der Perle, von der Jesus redet. Von dem verborgenen Schatz, der sich auftut, wenn Gott zu uns redet. Oder wenn wir frei aufatmen können, weil er unsere Schuld vergeben hat.

Oder wenn wir die Gemeinschaft der Kinder Gottes erfahren.

Glauben Sie mir, solche Abende wie diesen Abschlussabend vom Alpha-Kurs würde ich gegen nichts eintauschen, was die Welt an anderen Schätzen zu bieten hat. Und wo die gesellschaftlichen Höhepunkte am Abend aus Entertainment, Gala-Shows, Büfets, Parties, Alkopops und Empfängen bestehen.

Die wirklichen Perlen müssen wir woanders suchen!

Die verborgenen.

Das ist das erste Gemeinsame der beiden Gleichnisse. Die Kostbarkeit. Herr, du bist mir kostbarer als Silber, wertvoller als Gold.

Der zweite Punkt, auf den es ankommt:

Die beiden glücklichen Finder lassen sich ihren Fund einiges kosten.

In beiden Fällen löst der kostbare Fund bei den Männern eine solche Faszination aus, dass alles andere für sie unwichtig wird. Das Erwerben und Behalten dürfen von diesem Schatz bekommt absoluten Vorrang vor allem anderen. Beide Male wird erzählt "*Er ging hin und verkaufte alles, was er hatte*" und erwarb sich den Schatz bzw. die Perle".

Sie lassen sich diesen Fund etwas kosten.

Auch das gibts bei uns. Ich denke an einen Arzt, der früher unsere Theaterarbeit mitgeprägt hat und nun in Australien arbeitet. Die meisten kennen ihn. Für ihn ist sein Hauskreis in der Matthäusgemeinde so wichtig, dass er sich inzwischen per Telefon zu den Abenden dazuschaltet.

Und hier im Saarweg 4 geben die Hauskreisleiter den Hörer wie ein Mikrofon weiter, damit er alles mitbekommt. Geldmäßig sind das zwar für ihn Peanuts. Ein paar Euro pro Abend.

Der Punkt ist aber: Hauskreiszeit in Hessental ist 20h. In Australien ist dann aber gerade mal vier Uhr, Morgens! Vor allem: Der gute Mann ist von Natur aus ein Nachtmensch!

So, jetzt sind Sie dran. Jedenfalls die Nachteulen unter Ihnen:

Legen Sie mal die Hand aufs Herz und verraten Sie Ihrem Nachbarn, was passieren müsste, damit Sie bereit und überhaupt in der Lage sind, morgens um 4 Uhr zu telefonieren. Stundenlang. Wo Sie auch noch die meiste Zeit zuhören müssen!

Aber die Gemeinschaft unter den Kindern Gottes ist es diesem Arzt wert.

Für andere kann es durchaus auch Geld sein. Einige Alpha-Teilnehmern haben für die Gemeinde Beträge von 1000 Euro und mehr gespendet. Was sie hier auf dem Weg des Glaubens entdeckt haben, war ihnen das wert.

Wissen Sie, warum Menschen, die an Gold und Silber immer reicher werden, in den meisten Fällen immer weniger hergeben können? Sie graben in die falsche Richtung, immer tiefer ins Gefängnis, in die Abhängigkeit, statt in die Freiheit!

Wie der alte Mann in der Nachbarzelle des Grafen von Monte Christo. Wer an der richtigen Stelle gräbt und das Reich Gottes findet, der kann loslassen, abgeben, großzügig sein. Er weiß: Mein Schatz ist nicht das, was irgendwo in einem Tresor in Form von Aktien oder Geld eingebunkert ist.

Wenn wir diesen Schatz, von dem Jesus redet, gefunden haben, dann sind uns auf einmal andere Dinge wichtig. Wir müssen allerdings damit rechnen, dass das nicht immer verstanden wird.

Erst kürzlich hatten wir Besuch, der sich ganz kurzfristig angemeldet hatte und nach einer Stunde musste ich weg. Ich erzählte warum, dass ich zum 24Std Gebet ins Diak gehe, wo viele Gemeinden in Schichten gemeinsam für unsere Stadt beten. Und dass ich an diesem Tag eine 2 Stunden Schicht übernommen hatte.

Die gute Frau hat mich mit einem Ausdruck absoluter Fassungslosigkeit angeschaut. So lange beten? Was könnte man in dieser Zeit nicht alles an vernünftigen Dingen tun!

Ich könnte mir allerdings vorstellen, dass manche den Kaufmann in unserer Geschichte für einen Spinner gehalten haben. Für eine einzige Perle seinen ganzen Besitz zu verkaufen. Seine Berufskollegen werden wahrscheinlich schon nach einem Psychiater Ausschau gehalten haben.

Dass er sich von einer Perle so schalou machen lässt!
Als ob er das Paradies selbst entdeckt hätte!

Aber darum geht es ja tatsächlich - dieser Schatz, von dem Jesus redet, hat im Gegensatz zu allen anderen Schätzen dieser Welt Bedeutung für die Ewigkeit. Alle anderen müssen wir eines Tages zurücklassen. Allerdings, und damit komme ich **zum dritten und letzten Punkt**

Der Schatz ist bei aller Faszination, die er ausstrahlt, ein verborgener Schatz.

Die Schätze dieser Welt kann man anfassen, sich dafür was kaufen. Ihr Wert lässt sich in Euro und Cent bestimmen. Sie glitzern. Und deswegen leuchtet ihr Wert auch jedem ein.

Der Schatz, mit dem Kinder Gottes es zu tun haben, ist ein verborgener Schatz. Jesus kam in einer ärmlichen Krippe auf die Welt, lebte wie ein Habenichtes, musste sich alles leihen vom Boot bis zum Esel und schließlich starb er den Tod eines Verbrechers.
Ein sehr verborgener Schatz.

Auch der Apostel Paulus hat das oft zu spüren bekommen, wenn er krank war, wenn er verspottet wurde, vor Gericht saß, oder an irgend Planke festgeklammert schiffbrüchig auf dem offenen Meer entlang trieb. Sein Evangelium und all die Verheißungen Gottes waren ein verborgener Schatz. Und so schreibt er auch im zweiten Kor.:

"Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwengliche Kraft von Gott sei und nicht von uns" (2. Kor 4,7)

Manchmal können wir nicht verstehen, wie Gott handelt und warum er so viel Furchtbares zulässt. Schmerzen. Krankheit. Oder warum wir immer wieder in Strudel von Zweifel und Ängsten hineingezogen werden - auch als Kinder Gottes.

Ja, auch die Bibel an sich ist ein verborgener Schatz. "Herr dein Wort, die edle Gabe, diesen Schatz erhalte mir" - ja - aber er liegt eben nicht einfach auf der Straße, sondern die Perlen des Wortes Gottes wollen gesucht und entdeckt werden.

Aber: Wo das tatsächlich auch geschieht, gerade auch bei Menschen die bis dato kaum wussten wie rum man eine Bibel hält, geschweige dass sie ein besessen hätten - da ist das noch einmal ein besonderer Glücksfall, ein Wunder, ein Geheimnis. Grund zur großen Freude!

Ein Geschenk ist es allemal. Denn vor allem das erste Gleichnis zeigt, dass dieser Mensch eigentlich wenig dazu beigetragen hatte. Das war Zufall, dass er vielleicht mit dem Pflug oder sonst wie an diesen Schatz stieß.

In diesem Punkt unterscheiden sich übrigens die beiden Gleichnisse.

Im ersten Fall handelt es sich offensichtlich um einen einfachen Landarbeiter, der den Acker seines Landsherrn umgräbt. Er muss auf fremdem Boden hart schuften, um das tägliche Brot für sich und seine Familie zu verdienen. Und irgendwann, als er schweißbedeckt hinter dem Ochsen den Pflug krampfhaft festhielt, knirschte es auf einmal. Und auch wenn er alles verkaufen muss, um an diesen Acker mit dem Schatz zu kommen, dann wird das nicht besonders viel gewesen sein.
Begrenztes Risiko.

Im zweiten Gleichnis handelt es sich aber um einen gut situierten Kaufmann, der gezielt auf der Suche war. Er konnte sich den Luxus erlauben, sich überall in der Welt nach den schönsten Perlen umzusehen. So a la Paris Hilton: Ständig auf Einkaufstour in der Shoppingmeilen von Las Vegas und anderen Zentren von Konsum und Pracht.

Der Unterschied: Der Kaufmann fand schließlich, wonach er suchte. Paris Hilton sucht vermutlich immer noch. Allerdings war für den Kaufmann der Preis extrem hoch. Wenn er alles verkaufen musste, um diese Perle bezahlen zu können, dann war das schon ein absolut grenzwertiges Vorgehen. Ich will nicht wissen, was seine Frau dazu gesagt hat!

Aber Jesus will sagen: Ob Zufall oder gezielte Suche. Ob begrenztes Risiko oder hohes Risiko. Ob du arm bist oder reich. Was zählt ist, dass du findest und dir den Schatz zu eigen machst.

Und wir erleben das ja auch. Manche stoßen eher zufällig auf diesen Schatz; vielleicht sogar durch plötzliche Krankheit oder eine bedrohliche Diagnose. Also durch einen scheinbar ungerechten und ärgerlichen Zufall, der sie aber dazu treibt, nach Gott zu fragen. Und wenn die Suche ernst ist, lässt Gott sich auch finden!

Oder manchmal kommt aus heiterem Himmel eine Einladung einer Bekannten, dorthin mitzukommen, wo etwas von diesem Schatz erzählt wird und vielleicht sogar etwas von seiner Kostbarkeit spürbar ist.

So ging's einem meiner früheren Studenten in Kenia, der im Vollsuff über einen Marktplatz seines Heimatdorfes torkelte und in diesem Zustand oft genug auch seine Frau verprügelt hatte. Plötzlich hörte er die Klänge eines Jugendchores, die irgendwas von Jesus sangen. Er wusste gar nicht so recht, wie ihm geschah, aber er merkte auf einmal: "Mensch, die singen für dich, du bist gemeint." Und mit feuchten Augen torkelte er weiter nach Hause und sagte seiner Frau: "Jesus hat gerade zu mir gesprochen. Ab heute werde ich ein anderer Mensch. Bitte verzeih mir für alles, was ich dir angetan habe".

Die Frau sagte nur: "Schon gut. Schlaf erst mal deinen Rausch aus". Wenn du wieder nüchtern bist, wirst mit Jesus und dem anders werden auch wieder nüchterner sehen". Sie hatte sich getäuscht! Ihr Mann hörte tatsächlich auf, sie zu schlagen. Er ließ das trinken sein und später erhielt er von Gott den Ruf, Prediger der frohen Botschaft für seine Landsleute zu werden.

Einer der nicht gesucht und trotzdem gefunden hat. Einer der zum Glauben kam wie die Jungfrau zum Kind. Das gibts. Jesus sagt: wie auch immer ihr diesen Schatz findet, völlig überraschend oder nach langer Suche - wenn ihr ihn findet, wird das euer Leben verändern. Liebe Gemeinde, ob armer Landarbeiter oder reicher Kaufmann, ob wir einfache Leute sind, oder auf gehobenem Niveau leben, ob wir wenig zu verlieren haben oder viel, ob wir wenig Gaben und Möglichkeit bei uns selbst vermuten, oder Alleskönner sind: Das alles spielt keine Rolle.

Jesus will uns in jedem Fall ganz. Mit unserem Verstand. Mit unserem Herzen. Mit unseren kreativen oder auch nicht so kreativen Ideen, mit unserem kleinen oder unserem großen Glauben. Er will uns ganz. Und glauben Sie mir: im Vergleich zu dem, was wir gewinnen, ist es nicht viel, was wir verlieren. Der Schatz lohnt den Einsatz!

Amen.